

1. eine mehr oder weniger bläulich-hyaline und eine seltsam bläulich-grauweiße Form, die ich anfangs für krankhafte Bildungen mit abnormer Färbung hielt, aber zu Hause auf Grund der Beschreibung auf S. 19 des 2. Bd. der P. M. gar bald als vielseitige Jugendzustände des Pilzes erkannte;
2. Stücke von fast im ganzen sahne- bis eitergelber Farbe, auch noch verhältnismäßig jugendliche Formen;
3. alle Übergänge von jugendlicher Färbung zur Farbe reiferer Entwicklungsstadien. Der Rücken schon zusammengeflüssener Fruchtkörper war nämlich bald bloß punktartig bald bereits mehr längsflächig, aber zunächst nur erdgelblich verfärbt; an andern Stücken waren die höchsten Erhebungen schon mehr gebräunt;
4. eine Form mit kräftigem, ziemlich gleichmäßig über den ganzen Pilz verbreitetem Rostrotbraun;
5. korallenriffartig angeordnete, verhältnismäßig kleine, aber langgestreckte und dicht stehende Fruchtkörper auf der ganzen Strecke eines meterlangen Astes;
6. eine Altersform mit allen Erscheinungen begonnenen Verfalls: ein welker, z. T. von der Unterlage sich lösender und aufwärtsgerichteter Rand — vielleicht eine Abnormität — teilweise schwärzliche Randzonenverfärbung und bereits eingesunkene Gallertmasse, namentlich am Rücken der Fruchtkörper.

Aber weder die Menge noch die Güte der um Maria Eich gemachten Funde waren die einzige Überraschung zweier Tage; das Merkwürdigste und zugleich auch das Wertvollste war vielmehr die klare Erkenntnis von den näheren Umständen des Vorkommens der *Exidia cartilaginea*.

Sie galt bis heute lediglich als Besiedlerin abgestorbenen Bodenholzes; ob sie auch lebende Bäume befallt und somit als Baumschädling in Betracht kommen könne, blieb dahingestellt. Dr. Neuhoff schreibt in dieser Angelegenheit auf S. 21 der P. M.: „Soviel bekannt, ist die Art bisher nie an lebenden Bäumen, sondern nur an herabgefallenen Ästen, liegenden Stämmen oder an Baumstümpfen angetroffen worden. Als Baumschädling dürfte sie anscheinend bedeutungslos sein.“ Nichts von all dem traf für meine Funde von Maria Eich zu; *Exidia cartilaginea* saß vielmehr auf den Bäumen selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kenntnis der Volvaria-Arten.

Von Julius Sponheimer, Boppard.

A. Ricken führt in seinen „Blätterpilzen“ von kleinen, trockenen Volvaria-Arten drei an: Nr. 805, *V. Taylori* (Bk.); Nr. 806, *grisea* (Quél.); Nr. 807, *murinella* (Quél.), die sich in folgenden Merkmalen unterscheiden sollen:

	Nr. 805	Nr. 806	Nr. 807
Hut	gerieft-rissig	glänzend-seiden- faserig	zartfilzig.
Stiel	weiß, kahl	graubläulich, flaumig	weiß, zartgerieft.
Volva ..	gelappt, außen schwarz	dreilappig, bräunlich	drei- bis vierlappig, weiß.
Lamellen	fleischrot	grau bis rötlich	weiß bis rötlich.
Sporen .	7—8×5—6 μ	8—9 μ	6—8×3—4 μ .
Standort	am Erdboden	in Gärten, Kulturen im Frühling	in moosigen Nadel- wäldern.

Die erstgenannte Art hat Ricken nach seinen Angaben aus Herpell*) übernommen, der dazu sagt:

V. Taylori Berkl. Auf unbebautem Gelände am Rheinufer oberhalb St. Goar. Die Volva ist bald bleifarben, bald braunschwarz. Sp. elliptisch, getropft, 7—8×5—6 μ .

An der angegebenen Stelle habe ich diese Volvaria bisher nicht gefunden, dagegen fand ich am 13. November 1936 am Rheinufer bei Boppard (Rasen der Rheinanlagen rheinabwärts) eine Volvaria in zahlreichen Exemplaren, die folgende Merkmale zeigten:

Hut, 2—3 cm, zuerst zart filzig, dann glatt bis seidigglänzend.

Stiel, weißlich bis hellgrau, kahl und glatt.

Volva, drei- bis vierlappig, dicklich, steif, innen weiß, außen weiß bis hellbräunlich.

Lamellen, grau über weiß bis rötlich, zum Teil ganz grau und später rötend.

Sporen, 6—8×4—5 μ .

Standort, in gedüngtem Rasen, gesellig, fast rudelweise.

Diese Merkmale finden sich geschlossen bei keiner der vorgenannten Arten, einzelne davon bei allen dreien: 807 ist wohl ausgeschlossen wegen des Standorts, 806 wegen der Wuchszeit (aber Costantin und Dufour sagen davon nichts), und 805 ist mir überhaupt zweifelhaft in der Bestimmung, weil dieser Pilz sonst nur für England und Übersee angegeben wird. Also müßte es sich um eine vierte besondere Art handeln. Ich finde eine solche in der mir zugänglichen Literatur nicht verzeichnet und bin überhaupt etwas skeptisch darüber, daß es sich hier um so viele selbständige gute Arten handeln kann. So vorsichtig Ricken bei der Nennung von Arten ist, so wäre es doch möglich, daß er in diesem Falle, wo er die Pilze dem Anscheine nach nicht alle selbst gesehen hat, der Literatur (Quélet) zu sehr gefolgt ist (auch Hennings nennt in Engler-Prantl, 1900, S. 259 alle drei Arten).

Ich nehme an, daß diejenigen Leser, die sich näher mit den Volvariën beschäftigt haben, meinen Fall klären können.

*) Gust. Herpell (St. Goar), Beitrag zur Kenntnis der Hutpilze in den Rheinlanden. Hedwigia Bd. XLIX, Seite 155.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [16_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Sponheimer Julius

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der Volvaria-Arten 58-59](#)